№ 209. Mittwoch, den 7. September 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Die Militärvorlage und das schwarze Kartell.

Angesichts der Verhandlungen, welche 1890 über die letzte Militärvorlage stattgefunden, ist es geradezu erstaunlich, wenn die versteckten Freunde der jetzt angekündigten neuen Vorlagen gegen die freisinnige Presse die Anklage erheben, sie folge dem Worte: „Ich kenne die Absichten der Regierung nicht, aber ich mißbillige sie". Wir könnten darauf antworten, die Ankläger machten es umgekehrt; sie billigten die Absichten der Regierung, ohne sie zu kennen. Aber wozu dieses Versteckenspiel? Um zu wissen, was die Regierung will, dazu genügt zu wissen, daß die dauernden Mehrausgaben für die Armee um 80 Mill. M. jährlich erhöht werden sollen. Wenn es sich nur um die Einführung der thatsächlichen oder gesetzlichen 2jährigen Dienstzeit handelte, könnte nur von einer Mehrausgabe von 20 Mill. die Rede sein. Soviel hat 1890 General Vogel v. Falckenstein in seiner Rede in der Budgetkommission als erforderlich bezeichnet. Alle diese Kompensationen bei Einführung der 2jährigen Dienstzeit sollten durch jene Summe gedeckt werden. Wozu sollen die übrigen 60 Mill. verwendet werden? General v. Falckenstein erklärte damals, nach Wegfall des 3. Jahrgangs werde das Personal, welches zu Abkommandirungen, als zu Arbeiten, Burschen, Ordonnanzen 2c. 2c. verwendet werde, nicht mehr disponibel sein. Diesem Uebelstand abzuhelfen, sollen besondere Cadres geschaffen werden, 5. Bataillone, und da man gerade dabei ist, so sollen die Mannschaften, die man bisher zur Ersatzreserve versetzte, in diese Cadres eingestellt werden. Daß dieser Vorschlag mit der Einführung der 2jährigen Dienstzeit nur äußerlich zusammenhängt, liegt auf der Hand. Im Jahre 1890 behauptete Graf Caprivi, man müsse mehr auf gute Truppen, als auf viele Truppen Gewicht legen. In der bekannten Rede vom 27. Novbr. 1891 spottete er über die Zahlenwuth der Militärschriftsteller, die immer nur mit Millionen Soldaten rechneten und jetzt? Offenbar ist das Angebot der thatsächlichen 2jährigen Dienstzeit nur der Köder, mit dem man den Reichstag auf den Weg locken will, den General v. Verdy im Jahre 1890 einschlagen wollte. Damals hatte das französische Wehrgesetz von 1889 es unseren Militärs angethan. Man müsse endlich „ganze Arbeit" machen, jeden Ausbildungsfähigen auch ausbilden und damit Frankreich ein für alle Mal überflügeln. Ersparnißrücksichten könnten nicht in Betracht kommen. Selbstverständlich könne man schon mit Rücksicht auf das Ausbildungspersonal nur abschnittweise vorgehen, zuerst etwas schneller, um den (angeblichen) Vorsprung der Anderen ein wenig (!) auszugleichen, später könne nur in dem Prozentsatz fortgefahren werden, den die Zunahme der Bevölkerung ergebe. Das war der Kern der „Enthüllungen", welche der damalige Kriegsminister General v. Verdy in der Budgetkommission zum Besten gab und die auf den Reichstag einen so niederschmetternden Eindruck machten, daß man sich nachher beeilte, den General v. Verdy zu desavouiren, nur um wenigstens die damals beantragte Erhöhung der Präsenzziffer um 18000 Mann nicht unmöglich zu machen. Sehr treffend erwiderte damals der Abg. Windthorst: Es soll ein Volk in Waffen geschaffen werden. Aber was bleibt dann als bürgerliches Volk übrig? Wo bleibt der Nährstand? Wo bleiben friedliche Kulturzwecke, Kunst und Wissenschaft? Solche Aeußerungen können mich nicht begeistern. Aber Windthorst ist nicht mehr und das heutige Zentrum wird Alles bewilligen, wenn nur auf dem Gebiet der Kirchen- und Schulpolitik die Gegenleistung nicht ausbleibt. Das ist — von den finanziellen Folgen abgesehen — die interessanteste Seite der neuen Pläne. Aus purem Patriotismus wird das Zentrum nach dem Scheitern des Volksschulgesetzes nicht einen Mann mehr bewilligen. Das weiß Jeder. Wenn die Regierung jetzt mit so ungeheuerlichen Plänen, die eine sofortige Erhöhung des Militäretats um den fünften Theil und in Zukunft weitere stetige Erhöhungen nothwendig machen, hervortritt, so muß sie sich doch klar darüber sein, wie sie das schwarze Kartell der Konservativen und des Zentrums für dieselben gewinnen will. So faßt auch das Zentrum die Lage auf. Man lese nur die Reden der Herren Porsch, Lieber, Schorlemer-Alst, des Bischofs Haffner auf dem Mainzer Katholikentag. In der Sache ist da nichts Neues gesagt. Aber es ist der Ton, der die Musik macht. Wenn Dr. Porsch über die „öffentliche Meinung", Dr. Lieber über den Liberalismus spotten, Frh. v. Schorlemer-Alst die soziale Gefahr mit den schwärzensten Farben ausmalt, Bischof Haffner nur die Katholiken als Christen gelten läßt, es ist alles schon dagewesen; aber es klingt durch alle Reden ein Ton der Herausforderung und des Uebermuths, der zu denken giebt. Nicht um 80 Millionen mehr oder weniger handelt es sich, sondern um einen neuen Anlauf, die Schule und damit die Bildung der Nation unter das Joch des Klerikalismus zu bringen, den Kampf zwischen „Christenthum und Atheismus" auszukämpfen. Wir sind bereit, auch diesen Kampf auszukämpfen, und **wenn das deutsche Bürgerthum einig ist, werden wir siegen!**

Deutsches Reich.

Berlin, 6. September.

— **Der Kaiser** hat sich nach Schluß der Flottenschau bei Heringsdorf wieder nach Potsdam zurückbegeben. Sonnabend Nachmittag war er an Bord des Admiralschiffes „Mars" mit der Manöverflotte zurückgekehrt. Die Flotte ging gegen Abend nördlich von Heringsdorf vor Anker. Der Kaiser machte auf der Yacht „Meteor" eine Segeltour und begab sich sodann an Bord der kaiserlichen Yacht „Kaiseradler", woselbst Abends ein Diner stattfand. Im Laufe des Abends empfing er den Besuch des Prinzen Heinrich, der bis um 11 Uhr bei ihm verweilte. Sonntag Vormittag begab sich der Kaiser zum Gottesdienst an Bord des im Swinemünder Hafen ankernden Artillerie-Schulschiffs „Mars", wo er vor dem Offizierkorps Kritik über die Manöver abhielt, und sodann auf die Segelyacht „Meteor", welche um $11^1/_2$ Uhr dem unter Kaisersalut abdampfenden „Mars" in See folgte. Um $7^3/_4$ Uhr kehrte er nach achtstündiger Segelfahrt in den Hafen zurück. Um $10^1/_2$ Uhr begab sich der Kaiser in den an der gegenüberliegenden Fähre bereitstehenden Salonzug. Die Abfahrt erfolgte unter Hochrufen des nach Tausenden zählenden Publikums. Montag Morgen 8 Uhr traf der Kaiser in Potsdam ein und begab sich in offenem Zweispänner nach dem Marmorpalais.

— **Der kommandirende Admiral der Manöverflotte**, Vizeadmiral Frhr. von der Goltz, ist unmittelbar nach der Flottenrevue zum Admiral ernannt worden. Der Kaiser machte im Anschluß an seine Kritik über das Flottenmanöver auf dem Admiralschiff „Mars" selbst Mittheilung von dieser Beförderung.

— **Die erhöhte Friedenspräsenz**, so meldet, wie schon berichtet, der „Hamb. Korresp." zur Militärvorlage, soll entsprechend den Wahl- und Volkszählungsperioden auf 5 (anstatt 7) Jahre festgestellt werden. Ganz umfassende Erläuterungen zu der Vorlage sollen noch vor Ende dieses Monats der Oeffentlichkeit übergeben werden. So behaupten weiterhin die „Münch. Neuest. Nachr." Das wäre jedenfalls sehr dankenswerth.

— **Was wird die Militärvorlage kosten?** fragt die „Köln. Ztg." in einer Besprechung der Mainzer Katholiken-Versammlung. Bekanntlich hängt die Bewilligung der Vorlage vom ausschlaggebenden Zentrum ab. Das Zentrum aber wird nur zustimmen, wenn es seine auf der Mainzer Katholiken-Versammlung erhobenen Forderungen bewilligt erhält. Diese sind: Umformung aller staatlichen Lehranstalten bis zu den Universitäten nach dem Sinne der Kirche, die Zulassung aller geistlichen Orden, die Alleinherrschaft in der katholischen Volksschule und die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes. — **Gegen** die Militärvorlage aber ist in Mainz kein Wort gesprochen worden. In **Berlin** scheint man volles Verständniß für die Forderungen des Zentrums zu haben. Eine Hand wäscht eben die andere.

— **Fürst Bismarck als Befürworter der Militärvorlage** — das ist das Neueste. Die Münchener „Allg. Ztg." giebt Aufschluß über die Stellung des Fürsten Bismarck zur zweijährigen Dienstzeit. Ihm, der für die dreijährige Dienstzeit so lange und so hart, unter Gefahr für Freiheit und Leben, und so erfolgreich gestritten habe, dürfte nicht zugemuthet werden, für die Beseitigung der verfassungsmäßigen dreijährigen Dienstzeit einzutreten. Der beabsichtigte Ausweg, auf dem Verwaltungswege jedes mit der Qualität des Heeres zu vereinbarende Zugeständniß zu machen, aber die gesetzlich festgelegte Prinzipienfrage nicht zu tangiren, dürfte der einzig richtige sein. Ob dem Grafen Caprivi bei dieser Uebereinstimmung mit seinem Vorgänger nicht „unheimlich" wird?

— **Aus der Novelle zum Militärpensionsgesetz** wird weiterhin noch bekannt, daß die Grenze, von welcher ab die Pension bei einem Zivileinkommen für Premier- und Sekondelieutenants gekürzt werden darf,

Feuilleton.

Unter der Königstanne.

58.) (Fortsetzung.)

Wie tonlos bebte ihre Stimme! Fester kreuzten sich seine Arme über der Brust, als müßten sie einen Schild bilden, um dieser weichen, bebenden Mädchenstimme nicht Eingang in das laut schlagende Herz zu gewähren. — „Nein, Baronesse, das war nicht Ihre Pflicht, aber wenn Sie es als solche ansehen, so danke ich Ihnen auch dafür. Gewiß die reine Pflichterfüllung berechtigt nicht, Dank zu fordern; derjenige jedoch, welcher die Wohlthat derselben genießt, ist dann aber vielleicht doppelt verbunden, dankbar zu sein. Daß ich Ihnen nicht früher schon aussprach, wie in Ihrer Schuld ich mich fühle, das müssen Sie mir verzeihen, Baronesse; ich vermochte es nicht. Ich war meiner selbst nicht sicher. Leicht hätte ich in der Erregtheit des Augenblickes ein Wort gesagt, wozu ich nicht berechtigt war, ein Wort, das Sie vielleicht verletzt hätte, und das wollte ich nicht!" — Yella senkte das Haupt noch tiefer. „Ich habe immer gefunden, daß sie ein Meister in der Kunst der Selbstbeherrschung sind. Und ein Wort, das mich verletzt hätte? Was weiter? Es wäre nur die gerechte Vergeltung gewesen." — „Yella!" rief Siegfried mit ernstem Vorwurf, aber sie sah nicht auf. „Ich kann mich wohl beherrschen," fuhr Rolf fort, „aber ich stehe nicht auf jener Stufe der Vollkommenheit, daß nicht in irgend einem Moment mein Gefühl zum Affekte werden könnte. Sie zu verletzen, würde mir immer sehr leid thun, und vergelten, Baronesse? Nicht wahr, dieses Wort war nicht überlegt? Ich gehöre zwar nicht zu den Anhängern jener Ritterlichkeit, die eine Frau für keine Beleidigung verantwortlich machen, aus dem einfachen Grunde, weil es eben eine Frau ist. Meiner Ansicht nach stellt solch eine Ritterlichkeit die Frauen sehr tief. Aber behalten Sie mich in Wahrheit für fähig, eine mir zugefügte Beleidigung wieder mit einer Beleidigung zu vergelten? — „Nein." — „Ich wußte es wohl. Nun also, Baronesse lassen Sie mich Ihnen heute versichern, daß ich niemals vergessen werde, daß auf Schloß Rotheim meine Lebensretterin lebt. Nehmen Sie mein Wort, daß, wo ich auch sein möge, es nur eines Winkes von Ihnen bedarf, um mich herbeizurufen, wenn Sie jemals der Hilfe und des Beistandes eines Mannes bedürfen." — „O schweigen Sie, Herr Direktor," rief Yella in leidenschaftlicher Erregung, „wir sind ja quitt, denn auch Sie haben mein Leben gerettet, und zum Lohne dafür habe ich Sie gehaßt und verfolgt und gekränkt. Wenn Sie mir für den glücklichen Zufall, der mich in jener entsetzlichen Nacht einen Mord verhindern ließ, wirklich Dank zu schulden glauben, o so verzeihen Sie mir, daß ich Sie namenlos verkannt habe!"

Yella stand jetzt vor Siegfried, so dicht vor ihm, daß er fast meinte, den Hauch ihres Athems zu empfinden. Sanft ergriff er ihre beiden Hände: Seien Sie ruhig, Baronesse," bat er und führte sie auf ihren Sitz zurück, ich habe Ihnen nichts zu verzeihen. Ich leugne nicht, daß mich Ihr Mißkennen sehr kränkte; aber Sie sagen ja selbst, daß es ein Verkennen war. Jetzt kennen Sie mich hoffentlich besser, und darum wollen wir die alten Geschichten ruhen lassen und als Freunde scheiden, Baronesse Yella. Sie haben gehört, daß ich den Vorschlag des Fürsten annahm; wir reisen morgen mit dem Frühesten. Wer weiß, ob uns je noch einmal das Leben mit seinen Wechselfällen zusammenführt, und darum — darum gestatten Sie mir, nachdem ich Ihnen meinen Dank gesagt habe, einen Wunsch für ihre Zukunft auszusprechen. Sie sind sehr schön, Baronesse, Licht und Freude und Glanz werden voraussichtlich, wohin Sie auch kommen mögen, Ihr Theil sein. Möchten Sie daran denken, daß Licht und Glanz und Freude, noch nicht Glück sind, und daß wir nur leben, um das Glück zu suchen. Ich wünsche, daß Sie jenes Glück finden mögen, Baronesse, daß in dem Frieden mit uns selbst liegt."

Siegfried hielt inne. Sein Blick hing an dem blassen Gesicht Yellas. In schmerzlicher Zärtlichkeit, in heißer Wehmuth ruhte Rolf Siegfried's Auge auf dem blonden Haupte, als er weiter sprach: „Ich bin zu Ende, Baronesse, aber nicht wahr, Sie gestatten mir, Ihnen schon heute, in diesem Augenblicke „Lebewohl!" sagen zu dürfen. Ich vermöchte das nicht vor einem fremden Auge, und ich werde Sie kaum noch einmal vor meiner Abreise allein sprechen können. Ich bitte Sie, Baronesse, reichen Sie mir Ihre Hand, und sagen Sie mir, daß kein bitterer Gedanke an den Fremdling in Ihrer Seele zurückbleibt, der so oft gezwungen war, Ihnen weh zu thun. Sagen Sie dem Scheidenden, den Sie vielleicht niemals wiedersehen, daß Sie zuweilen freundlich seiner gedenken wollen!"

Langsam streckte Yella ihre Rechte Rolf Siegfried entgegen, der sie fest mit der seinen umfaßte, doch kein Laut kam über ihre Lippen. Siegfried wartete vergeblich auf das Wort, um das er gebeten hatte. Als Yella stumm blieb, ließ er ihre Hand sinken. „Leben Sie wohl, Yella," wiederholte Siegfried und wandte sich zum Gehen. Da fühlte er seine Hand von Neuem erfaßt und festgehalten. „Gehen Sie nicht — o gehen Sie nicht fort," rief schluchzend in herzzerreißend bangem Flehen ein blasser Mädchenmund, und die dunklen Augen sahen thränenüberströmt zu Siegfried auf. „Wissen Sie denn nicht längst, daß ich sterbe, wenn Sie fortgehen!"

„Yella!" Der Name klang wie ein Ruf qualvollen Entsetzens aus tiefster Seele heraus. Das junge Mädchen hörte es nicht. Sein Arm hatte sie umschlungen und an seine Brust gezogen, und hier lag sie nun bebend, in heißem, leidenschaftlichem Weinen. Siegfried streichelte ihr Haar, das schöne, dunkel-goldene Haar. Yella fühlte nicht, wie seine Hand dabei zitterte, er schaute mit schmerzlicher Innigkeit auf sie nieder, die so hingebend in seinem Arm lag, aber Yella sah nicht, wie feucht auch dieses große, glänzende Auge schimmerte, er sprach zu ihr in sanften, beruhigenden Tönen, sie hörte nicht, wie seine Stimme dabei vergeblich nach Ruhe rang. (Forts. folgt.)

herausgerückt werden soll derart, daß eine Verkürzung der Pension erst eintritt, wenn Militärpension und Zivileinkommen zusammen beim Premierlieutenant und Sekondelieutenant den Betrag von 3000 M. übersteigt. Zur Zeit tritt diese Kürzung schon ein, wenn das Einkommen des ehemaligen Premierlieutenants den Betrag von 2126 M. und dasjenige des früheren Sekondelieutenants den Betrag von 1946 M. übersteigt. Auch diese Bestimmung soll rückwirkende Kraft erhalten und zwar für die Theilnehmer am Kriege 1870/71 sowie für solche Personen, welche seit diesem Kriege durch eine militärische Aktion oder durch Seereisen invalid geworden sind. Sodann soll es in der Absicht liegen, eine Ungleichheit zu beseitigen, welche gegenwärtig zwischen der Behandlung pensionirter Offiziere und pensionirter Reichs- und Staatsbeamten bei der Wiederanstellung im Kommunaldienst besteht. Nach den Militärpensionsgesetzen hat bei Anstellung im Kommunaldienste die Kürzung der Pension einzutreten, nach dem preußischen und dem Reichsbeamtengesetz dagegen nicht. Dieser Unterschied, der nur daher rührt, daß das Militärpensionsgesetz von 1871 den beiden anderen erwähnten Gesetzen der Zeit nach voranging, soll nunmehr beseitigt werden.

— Militärvorlage. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, wird Ende dieses oder Anfang nächsten Monats eine für die Öffentlichkeit bestimmte autorisirte Darstellung der Zwecke und des Inhaltes der neuen Militärvorlage erscheinen.

— Den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland betrachtet man, so wird der „Allgem. Ztg.“ zu diesem Thema geschrieben, auch in maßgebenden Kreisen Baierns als eine noch sehr in den Anfängen liegende Angelegenheit, sodaß man die Handelskammern noch lange nicht damit befassen könnte. Das neuerdings in der Tagespresse aufgetauchte Gerücht von einem angeregten Verbot des Tabakbaues in Deutschland, das von gewisser Seite als eine Art Finanz-Panacee gepriesen wurde, wird — so lesen wir weiter in dem zitirten Blatte — von baierischer Seite sehr ungünstig betrachtet. An hervorragender Stelle ist man überzeugt, daß dadurch die wirthschaftliche Lage der zahlreichen Tabakbauer in der Rheinpfalz, wie auch in Baden und Rheinhessen, einen schweren Stoß erleiden müßte. Man glaubt aber auch, daß ein solches Verbot bei keiner Partei der gesammten Rheinlande Zustimmung und im Reichstage keine Annahme finden würde. Aus diesem Grunde hält man auch daran fest, daß ein so genauer Kenner der Verhältnisse, wie der preußische Finanzminister, unmöglich ein Anhänger oder gar ein Verfechter eines wirthschaftlich so ungesunden Projektes, wie das Verbot des Tabakbaues, sein könne.

— Keine zweite Antisklaverei-Lotterie. Daß zu einer zweiten Antisklavereilotterie von der Ausführungskommission des Antisklaverei-Komitees die Genehmigung bei dem Minister des Innern nachgesucht worden sei, wie das „Berl. Tgbl.“ gemeldet, wird von dieser Kommission in einer Zuschrift an die „Post“ für vollständig aus der Luft gegriffen erklärt. Ein solcher Antrag sei weder mündlich noch schriftlich von der Kommission gestellt worden, konnte daher auch nicht abgelehnt werden.

— Regierungsschule in Deutsch-Ostafrika. Auch in Ostafrika wird demnächst, wie in Kamerun und Togo, eine Regierungsschule eröffnet werden, nachdem die deutsche Kolonialgesellschaft sich bereit erklärt hat, einen Lehrer zu entsenden und das Gehalt desselben auf drei Jahre zu bestreiten. Eine geeignete Lehrkraft ist in der Person des Lehrers Barth gefunden worden; dieser ist im Orientalischen Seminar in Berlin im Suaheli ausgebildet und hat sich auch Kenntnisse im Arabischen erworben. Er wird Mitte d. Mts. die Reise antreten und voraussichtlich seinen Wohnsitz in Bagamoyo nehmen, woselbst Inder und Araber den lebhaften Wunsch nach Errichtung einer deutschen Schule wiederholt ausgesprochen haben.

— Die Choleraepidemie in Deutschland. Nach dem amtlichen Cholerabericht sind in Hamburg am 3. Septbr. 528 Erkrankungen und 179 Sterbefälle, am 4. Septbr. 501 Erkrankungen und 158 Sterbefälle; in Altona am 3. September 17 Erkrankungen, 10 Sterbefälle, im übrigen Schleswig am 3. September 15 Erkrankungen, 10 Sterbefälle, in Hannover eine Erkrankung, in Koblenz 2 Erkrankungen, 2 Sterbefälle, im Regierungsbezirk Potsdam 3 Erkrankungen, 3 Sterbefälle, in Ludwigslust ein Sterbefall, in Bremen bisher 5 Erkrankungen vorgekommen, davon sind 3 tödtlich verlaufen. In Berlin ist seit Sonnabend keine neue Erkrankung vorgekommen.

— Die Cholera in Hamburg. Von den seit Sonnabend Mittag eingegangenen Choleramelbungen entfallen auf Sonnabend 102 Erkrankungen und 57 Sterbefälle, auf Freitag 261 Erkrankungen und 191 Todesfälle, auf Donnerstag 108 Erkrankungen und 126 Todesfälle, auf frühere Tage bis zum 26. August zurück 57 Erkrankungen und 5 Todesfälle; im Ganzen also 528 Erkrankungen und 379 Todesfälle. Die Gesammtzahl beträgt bis jetzt 5623 Erkrankungen und 2518 Todesfälle. Die Transporte betrugen am Sonnabend 325 Kranke und 197 Leichen, also 45 Kranke und 12 Leichen weniger als am Tage vorher. Die am Sonnabend erlassene polizeiliche Bekanntmachung, wonach jeder Haushaltsvorstand bei Strafe verpflichtet ist, innerhalb 24 Stunden jeden verdächtigen Erkrankungsfall bei den Polizeiwachen anzumelden, hatte zur Folge, daß am Sonntag bei einigen Wachen eine große Anzahl von Meldungen einlief. Dadurch wird sich die Zahl der Krankmeldungen voraussichtlich sehr erhöhen, da sie viele Fälle umfassen werden, die bisher unangemeldet blieben, weil meistens nach einigen Stunden Besserung eintrat, ohne daß es nöthig wurde, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. — Der „Hamb. Korresp.“ meldet jetzt, daß zur Beobachtung der Reisenden auf den dortigen Staats-Bahnhöfen Aerzte stationirt worden sind, welche die Abreise erkrankter Personen verhindern werden. Als der Magistrat von Hannover darum ersuchte, erkärte der Hamburger Senat diese Maßregel für unmöglich. Verschiedene Krankenkassen und Sterbekassen sind durch die kolossale Zahl der Erkrankungen und Todesfälle in Bedrängniß gerathen. Mehrere größere Kassen werden wahrscheinlich ihre Insolvenz erklären. Der Hamburger Senat soll beabsichtigen, mit Rücksicht auf die ungünstigen Verhältnisse ein Moratorium für Schuldner zu erklären.

— Die Cholera in Berlin. Im Krankenhause Moabit ist der an der asiatischen Cholera erkrankte Zugführer Ostheere verstorben. Weitere Erkrankungsfälle sind nach dem „Reichsanzeiger“ nicht zur Anmeldung gekommen. Der Bestand im Krankenhause Moabit betrug am Montag 88 Choleraverdächtige und zwei an asiatischer Cholera Erkrankte, nämlich der aus der Steinstraße eingelieferte Martin Kappel, bei dem die asiatische Cholera festgestellt ist, dem es aber leidlich geht, und der Hamburger Kaufmann Karpen, der wieder gesund ist und schon vor einigen Tagen entlassen werden sollte, der Vorsicht wegen jedoch noch weiter beobachtet wird. Seit dem 24. August, wo der erste Cholerafall in Berlin zur Meldung gelangte, sind bis Montag 150 Choleraverdächtige in das Krankenhaus Moabit eingeliefert worden, und zwar 88 Männer, 62 Frauen. Von diesen sind 5 gestorben, 3 Männer und 2 Frauen. Vier von ihnen hatten an asiatischer Cholera gelitten, nämlich Krumrey, Pettke, Offenbaern und Frau Frohnert, dagegen ein Dienstmädchen aus der Perlebergerstraße an schwerer Brechruhr. Als geheilt entlassen oder, weil nicht cholerakrank, auf andere Stationen verlegt wurden 57. Außerdem wurden in der Stadt noch eine Anzahl choleraverdächtiger Erkrankungen gemeldet, die aber nicht bedenklich waren und in den Wohnungen behandelt wurden. Aus alledem geht hervor, daß die Cholera bis jetzt in Berlin keine große Ausbreitung gefunden hat.

— „Choleraunfug“. Der frühere Vorsitzende des Reichsgesundheitsamts, Professor Finckenburg in Bonn, wendet sich in einem Eingesandt an die „Köln. Z.“ gegen den „Choleraunfug“, d. h. gegen die Behörden, namentlich in Badeorten, die den aus Hamburg, Altona und anderen von der Cholera heimgesuchten Orten kommenden Personen das Betreten ihres Gebiets untersagen. Wie eine solche Verfügung mit der Gesetzlage, d. h. dem Freizügigkeitsgesetz vereinbar sei, möge die zuständige Behörde prüfen; der Fachwelt aber liege es ob, gegen die Versuche einer Wiederaufnahme **veralteter, gänzlich unnützer Verkehrssperrungen** entschiedenen Einspruch zu erheben. „Alle Erfahrungen der letzten Jahrzehnte, schreibt Prof. Finckenburg, lehren mit wachsender Bestimmtheit, daß die Choleragefahr unter den heutigen Kultur- und Verkehrsverhältnissen **nicht durch Absperrungsmaßregeln irgend welcher Art**, sondern lediglich durch **Sorge für tadellose, hygienische Ortszustände, namentlich hinsichtlich der Wasserversorgung und der Haus- und Bodenreinigung, sowie durch strenge beaufsichtigte Isolirpflege und Desinfektion** bei jedem Erkrankungsfalle zu bekämpfen ist.“ — Anscheinend setzen die in Rede stehenden Behörden um so mehr ihre Hoffnung, die Seuche fern zu halten, auf die Wirkung von Absperrungsmaßregeln, je weniger sie Leistungen auf dem Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege aufzuweisen haben. — Neuerdings wird im mecklenburgischen Amt Wismar die Aufnahme Reisender oder anderer Personen, **welche von Auswärts kommen**, ohne Weiteres mit einer Exekutivstrafe von 1000 M. bedroht!!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien ist ein vollständiger Witterungsumschlag eingetreten; die Temperatur ist bis auf 4 Gr. Reaumur gesunken. Auch aus Ischl wird Schneefall gemeldet.

Der Wettersturz in Tirol, Vorarlberg und Steiermark ist ein derartiger gewesen, daß die dortige Gegend einer Winterlandschaft gleicht. Große Schneemassen lagern in allen Thälern und die Kälte ist eine ganz empfindliche. Die Nachtzüge erlitten sämmtlich Verspätungen, da die Geleise vereist waren.

Der deutsche Sozialistenführer Bebel wird auch in Gratz eintreffen und in mehreren Versammlungen gegen die Unabhängigen sprechen.

Wie aus Prag gemeldet wird, hat sich der am Montag niedergegangene ausgiebige Landregen der Vegetation sämmtlicher Herbstfrüchte, sowie den Wiesen äußerst förderlich erwiesen. Die Elbe ist beträchtlich gestiegen.

Italien.

Das Verschwinden des reichen Bilderhändlers Labarbera aus Palermo, welcher nachweislich 20 000 Frcs. bei sich trug, wird einer neuen Unthat der in letzter Zeit so gefürchteten Räuberbande zugeschrieben.

Der „Italia“ zufolge sind in Rom drei Anarchisten, Malfassi, Carlis und Molini verhaftet worden. Der Letztere hat in Verbindung mit Pini und Parmigiani gestanden. Bei den Verhafteten sind wichtige Schriftstücke vorgefunden worden.

Portugal.

In Lissabon haben am Sonntag vor dem Arbeitsministerium größere Kundgebungen Arbeitsloser stattgefunden. Nachdem der Minister einer Deputation derselben geantwortet hat, daß er die Lage der Arbeiter nicht ändern könne, stürmten die Demonstranten das Ministerium. Die Polizei stellte mit großer Mühe die Ordnung wieder her und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Die Nichtverhafteten baten das Schicksal ihrer Kameraden theilen zu dürfen, da ihnen dann wenigstens der Lebensunterhalt gesichert wird.

Frankreich.

Wie in Paris mit aller Bestimmtheit verlautet, sind die seitens der russischen Regierung seinerzeit unterbrochenen Verhandlungen betreffs Emission einer neuen Anleihe von Pariser ersten Finanzkreisen wieder aufgenommen worden und soll diesmal die Rothschildgruppe für dies Projekt gewonnen sein.

In Paris sind die Choleraerkrankungen in der Zunahme begriffen; am Sonnabend und Sonntag hat eine vermehrte Aufnahme Kranker in allen Hospitälern stattgefunden. Bisher sind am Sonntag 213 neue Erkrankungen und 14 Todesfälle festgestellt.

Aus Aix wird anläßlich des Empfanges Carnots über folgenden Zwischenfall berichtet: Ein in russisches Kostüm gekleideter Knabe richtete an den Präsidenten eine Ansprache in Versen etwa folgenden Inhaltes: Mein Vater sagte mir, daß Rußland der Freund Frankreichs sei, daher freue ich mich in dieser Kleidung, Ihnen mit diesen Blumen unsere Herzen anbieten zu können. Der Präsident erwiderte: „Ich umarme Rußland in Deiner Person“, worauf die Menge in begeisterte Hochrufe auf Frankreich und Rußland ausbrach.

In Marseille kam es am Sonntag, anläßlich des Stiergefechtes, zu Skandalen; dieselben wurden dadurch veranlaßt, daß ein Toreador den Kampf mit den Stieren, infolge eines zwischen ihm und der Direktion ausgebrochenen Konfliktes, nicht fortsetzen wollte. Das erbitterte Publikum zerstörte die Sitze der Arena und häufte die zerbrochenen Gegenstände in der Mitte derselben auf und vollzog dabei allerlei Unfug. Nur mit Mühe gelang es der Polizei die Tumultuanten auseinanderzutreiben.

Dänemark.

Der König und die Königin von Dänemark sind am Sonntag auf der Rhede von Kopenhagen eingetroffen, nachdem sie die von ihnen selbst gewünschte 2tägige Quarantäne vorschriftsmäßig durchgemacht haben. Das Königspaar begab sich sofort nach Ankunft nach dem Residenzschloß Bernstorff.

Während der gegenwärtig stattfindenden Marinemanöver, an welchem sich auch die Forts von Kopenhagen betheiligen, wurde zu wiederholten Malen ein noch unbekanntes Torpedoboot bemerkt, welches indeß jedesmal ebenso plötzlich verschwand als es aufgetaucht war, ohne daß es den dänischen Torpedobooten gelang, seiner habhaft zu werden. Man glaubt es mit einem schwedischen oder deutschen Torpedoboote zu thun zu haben, und erregt der Zischenfall in Marinekreisen großes Aufsehen.

Schweden und Norwegen.

Trotz der energischen Absperrungsmaßnahmen scheint sich die Cholera doch auch nach Schweden verbreiten zu wollen. Wie Dr. Bergquist in Tomelilla nach hier meldet, ist in der Station Esperöd der Ystadt-Eslif-Eisenbahn ein sehr schwerer Fall von Cholerine vorgekommen. Der Kommunalvorsteher meldete ebenfalls der Provinzial-Verwaltung, daß dort mehrere verdächtige Erkrankungsfälle vorgekommen seien.

Rußland.

Einer Petersburger Drathmeldung der „Pol. Korresp.“ zufolge begiebt sich die kaiserliche Familie morgen von Peterhof nach Spala (Polen), um dort einen Theil des Herbstes zuzubringen.

Wie derselbe Korrespondent erfährt, ist der Plan einer Entlastung des russischen Finanzministers wegen zu großer Schwierigkeiten fallen gelassen worden, was zur Folge hätte, daß Wyschnegradski nunmehr definitiv zurücktreten und durch Witte ersetzt werden würde.

Afrika.

Zum Aufstande in Marokko wird aus Tanger gemeldet, daß mehrere Hundert Angheriten ihre Unterwerfung angezeigt und daß Haman sämmtliche kaiserliche Gefangene freigelassen hat. Die Feindseligkeiten sind vorläufig eingestellt.

Amerika.

An Bord der vor Newyork in Quarantäne liegenden Schiffe sind zahlreiche Todesfälle vorgekommen.

Provinzielles.

r **Neumark,** 5. September. (Manöver.) Die erste Manöverwoche ist vorüber; frisches Leben herrscht in allen Straßen. Schon mit der Einrichtung des Manövermagazins hierselbst begann ein reger Geschäftsverkehr, besonders bei den Landleuten, da die Produkte der Landwirthschaft meistens aus erster Hand angekauft werden. Am Mittwoch zog das Pomm. Infanterie-Regiment v. Borcke Nr. 21 mit klingendem Spiel hier ein und nahm hier und in der Umgegend Quartier. Auf den Höfen von Krzeminiewo, Mroczno und Dt. Brzozie wurde täglich manöverirt. Am Freitag erschien unerwartet der kommandirende General Herr Lentze aus Danzig auf dem Manöverfelde. Derselbe fuhr auf der Rückreise um 4 Uhr Nachm. hier durch. Das Haupttreffen wird, wie verlautet, auf der rechten Seite der Drewenz zwischen Neumark und Bischofswerder am nächsten Freitag stattfinden.

Danzig, 4. September (Choleraverdächtige Fälle.) Gestern Abend sind, wie der „D. Z.“ mitgetheilt wird, in das Stadtlazareth am Olivaer Thor 2 Personen als choleraverdächtig zur Beobachtung eingeliefert worden.

Danzig, 5. September. (Eisenbahn-Unfall.) Von dem letzten Zuge, welcher gestern Abend von Karthaus nach Danzig fuhr, wurde zwischen Karthaus und Zuckau ein Bahnwärter überfahren. Der Unglückliche wurde nach der „D. Z.“ so schwer verletzt, daß sein Tod sofort eintrat.

Konitz, 5. September. (Einen schönen Fund) hat nach dem „Ges.“ ein Besitzer in K. gemacht. Er fand beim Pflügen auf seinem Felde einen Topf mit einer Menge Goldmünzen, welche aus der Franzosenzeit stammen. Herr K. sandte die Münzen nach Berlin und erhielt in diesen Tagen dafür einige tausend Mark.

Marienburg, 5. September. (Selbstmord.) Unlängst erhängte sich in B. der Besitzer W. in seinem Bette an einem Haken. Der Grund zu dieser unseligen That waren nach dem „Ges“ Nahrungssorgen. Ehe W. sich erhängte, hatte er noch seinen in Potsdam beim Militär stehenden Sohn, der von einem Urlaub wieder in die Garnison fuhr, mit Fuhrwerk nach Dirschau gebracht, wo er ihm auf dem Bahnhofe noch 30 Mark mit den Worten in die Hand drückte: „Das ist das letzte, was ich Dir geben kann.“ Nach Hause zurückgekehrt, vollführte er den Selbstmord.

Elbing, 4. September. (Eine traurige Kunde) wird der „Altpr. Z.“ aus Fischerkreisen berichtet. Bei Coliebke an der Nehrung wurde gestern ein Fischerboot zugetrieben, dessen Insassen angeblich 2 Brüder Zewke aus Zoppot, wahrscheinlich verunglückt sind. Als das Boot angetrieben wurde, stand das Frühstück noch auf den Ruderbänken. Wie die beiden Brüder verunglückt sind, ließ sich bis jetzt noch nicht feststellen. Die Leiche des Einen soll, wie wir später erfahren, bereits aufgefunden worden sein.

O **Dt. Eylau,** 5. September. (Der Lehrerverein) von Dt. Eylau und Umgegend beging gestern im Saale des Herrn Hipp das Sedanfest durch einen gelungenen Herrenabend, zu welchem außer den Vereinsmitgliedern auch geladene Freunde und Gönner der Lehrerschaft zahlreich erschienen waren. Der Feier war eine Sitzung des Vereins vorangegangen, in welcher als Delegirte zu der in Elbing stattfindenden Provinzial-Lehrerversammlung die Herren Behring-Hansdorf, Sordei-Dt. Eylau und Schikorra-Neudorf gewählt und beauftragt wurden, gegen den Vorschlag des Provinzial-Vorstandes, die bisherigen Provinzial-Versammlungen in Provinzial-Lehrertage umzuwandeln, zu stimmen. Als Delegirten zu der am 1. Oktober in Rosenberg, zwecks Gründung eines Gauverbandes stattfindenden Versammlung wählte man Herrn Winkler-Karrasch.

Schirwindt, 5. September. (Brandstiftung.) In der Sonnabendnacht brannten infolge ruchloser Brandstiftung zwei Scheunen und ein Stall des Gutsbesitzers Lange zu Pötschlanken nieder. Die gesammte Ernte, Maschinen und anderes Inventarium, sowie Pferde, sämmtliche Schafe, Schweine und ein Stück Jungvieh sind mit verbrannt. Der Schaden ist nur zum kleineren Theil durch Versicherung gedeckt. Bereits im Frühling war an einer der Scheunen Feuer angelegt, dessen Unterdrückung aber noch rechtzeitig gelang. Im Verdacht der Brandstiftung stand damals wie jetzt ein polnischer Ueberläufer.

Bromberg, 3. September. (Selbstmord.) Heute Vormittag hat sich die Verkäuferin eines hiesigen Geschäfts durch Oeffnung der Adern an den beiden Handgelenken und einen Schnitt in den Hals das Leben genommen. Die Lebensmüde — Helene S. — scheint mit großer Kaltblütigkeit und Ruhe ihr selbstmörderisches Vorhaben ausgeführt zu haben. Auf dem Tische, vor den sie sich gesetzt hatte, stand ein Spiegel, so daß man annimmt, die S. habe, in denselben blickend, den Schnitt am Halse ausgeführt. Es geschah dies mit einem Rasirmesser, welches sie sich zu diesem Zwecke gekauft hatte. Der Grund zum Selbstmorde ist nach der „O. Pr.“ nicht bekannt. Man vermuthet Liebeskummer. Als die S., welche den Selbstmord in ihrer Stube ausführte, gefunden wurde, lebte sie noch, starb aber, ehe ein Arzt erschienen war.

Pleschen, 4. September. (Verurtheilung eines Knaben.) Der Knabe Banasinski aus Zawidowitz, der vor einiger Zeit aus Unvorsichtigkeit beim Spielen mit einem geladenen Gewehr seine Schwester erschoß, ist heute von der Strafkammer zu Ostrowo zu einer Woche Gefängniß verurtheilt worden. Der Staatsanwalt hatte zwei Wochen beantragt. B. ist Schüler der Quarta der hiesigen Bürgerschule und ist, was Betragen und Fleiß betrifft, der beste Schüler dieser Klasse. Es ist an den Kaiser ein Gnadengesuch gerichtet worden.

Lokales.

Thorn, 6. September.

— [Beachtenswerthe Verhaltungsmaßregeln bei choleraverdächtigen Erkrankungen] zur Cholerazeit. Von al-

gemeinem Werth für das Verhalten bei eintretendem Unwohlsein sind folgende kurze Angaben: Da man in bedrohten Zeiten nicht immer Muße haben kann, um wissentlich zu unterscheiden zwischen gewöhnlicher und Choleradiarrhoe, so ist unbedingt zweckmäßig, jeden Fall von Diarrhoe mit derselben Sorgfalt zu beobachten, wie einen choleraverdächtigen. Der Kranke lege sich daher unter allen Umständen ins Bett und nehme, wenn es irgend ausführbar, vorher ein recht warmes Bad. Man decke den Kranken tüchtig warm zu, lege warme Kompressen um den Leib und verabfolge nur schleimige Speisen und abgekochtes Wasser mit Rum, Kognak oder Arrak. Ein Opium- oder Tanninpräparat muß vom Arzt vorher verschrieben sein und genau nach der Verordnung verabfolgt werden. Die Neigung der Umgebung, es womöglich noch besser machen zu wollen, als es der Arzt angeordnet hat, ist in epidemischen Zeiten sehr häufig beobachtet worden. Allein diese Neigung ist sehr vom Uebel.

— [Verboten] ist, wie uns soeben mitgetheilt wird, die Einfuhr sämmtlicher Effekten, Betten 2c. aus Rußland nach Deutschland.

— [Die Einfuhr von Kartoffeln] aus Rußland ist durch Ministerialverfügung gestattet; die Auffassung der Steuerbehörde, Kartoffeln seien „Gemüse", ist daher nicht gebilligt worden; auch Herr Landrath Krahmer hatte jene Auffassung nicht getheilt.

— [Eine Reichsbanknebenstelle,] welche von der Reichsbankstelle Bielefeld abhängig ist, wird für beschränkten Giroverkehr am 15. September cr. in Gütersloh errichtet.

— [Als Vorbeugungsmittel gegen die Cholera] ist mehrfach das Trinken guten Bieres empfohlen worden, nur fragt es sich, welches von den vielen Bieren man trinken soll. Auf diese Frage giebt man folgende dankenswerthe Auskunft: „Die leichten obergährigen Biere, die heute gebraut sind, morgen abgegohren haben und übermorgen getrunken werden, sind sicher nicht geeignet, denn sie wimmeln von allerlei Fermenten und Bakterien, ganz abgesehen von ihrer sonstigen Gehaltlosigkeit an Malz und Hopfen. Untergährige, zu junge Biere, die an und für sich selbst in geringen Mengen genossen, Diarrhoe verursachen, sind jedenfalls auch kein Präservativ gegen die Cholera, weil sie gleichfalls noch zu stark mit Hefe - Bakterien infizirt sind. Untergährige, schwach gehopfte, süße, abgelagerte Biere sind bei richtiger sauberer Behandlung unter allen Umständen den vorerwähnten Arten vorzuziehen. Das eigentliche Präservativ im Bier gegen die Cholera bilden aber, das steht notorisch fest, die Bestandtheile des Hopfens (Gerbsäure und Hopfenbitter), abgesehen davon, daß diese Bestandtheile des Bieres eine gesunde Verdauung überhaupt unterstützen. Je mehr dem Biere beim Brauen gesunder und reiner Hopfen zugesetzt wird, umsomehr ist dasselbe bei rationeller Erzeugung und sauberer Behandlung beim Ausschank ein wirkliches Präservativ gegen die Cholera. Daher halte sich jeder an bittere, stark gehopfte, gut gepflegte und ebenso behandelte, frische, nicht zu kalte (6—8 Gr. R.), aber auch nicht zu warme (10—14 Gr. R.), gut abgelagerte, untergährige Biere, ganz gleich, ob dieselben hell oder dunkel sind.

— [Diäten der Einschätzungskommissionen.] In Folge neuerer Verfügung werden unter Aufhebung der bezüglichen Vorschriften vom 5. August d. J. die Tagegelder, welche den in Angelegenheiten der Einkommensteuer berufenen Kommissionen zu zahlen sind, fortan wie folgt bemessen: Die Mitglieder der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommissionen erhalten wie bisher dieselben Tagegelder und Reisekosten; die Mitglieder der Voreinschätzungs-Kommissionen dagegen beziehen an Tagegeldern je 2,50 M. (gegen bisher 9 M.), bei Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen 5 Pf. pro Kilometer (früher 13 Pf.), bei anderen weiten Reisen 10 Pf. pro Kilometer (bisher 40).

— [Ein Portrait] des verstorbenen Herrn Stadtrath Lambeck, im artistischen Institut von C. Hommel in Frankfurt a./M. in Grisaillemanier und halber Lebensgröße ausgeführt, und durch sprechende Aehnlichkeit ausgezeichnet, hatten wir kürzlich zufällig Gelegenheit, bei dem Sohne des Verstorbenen, Herrn Walter Lambeck, zu sehen. Letzterer gestattet den zahlreichen Freunden des Verblichenen gern die Ansicht des Bildes.

— [Lehrerinnen-Seminar.] Der heutigen Lehrerinnenprüfung, welche unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschulraths Dr. Kruse-Danzig und im Beisein der Herrn Regierungs- und Schulrath Triebel-Marienwerder und Generalsuperintendent Dr. Taube-Danzig stattfand, unterzogen sich die Damen Feierabendt, Krüger, v. Mierznikowska, Nibios, Perski, Reschke, Schwittay, Spiller und v. Zackenfels.

— [Prämiirung von Schülern der Fortbildungsschule.] Gestern Abend um 8 Uhr fand in der Aula der Bürgerschule ein Festakt statt, bei welchem die aus Mitteln der Gewerbedeputation beschafften Prämien an die tüchtigsten Schüler der Fortbildungsschule vertheilt wurden. Die städtischen Behörden waren durch die Herren Ersten Bürgermeister Dr. Kohli und Stadtbaurath Schmidt vertreten, auch die Gewerbedeputation hatte mehrere Mitglieder entsandt. Herr Rektor Spill, der Dirigent der Schule, gedachte in längerer Ansprache des Sedantages, hob hervor, daß die Prämien mit Rücksicht auf gutes Betragen und gute Leistungen im Zeichnen vergeben worden seien und verlas die Namen der 17 Prämiirten aus den 3 Oberklassen. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli überreichte die Prämien, bestehend in werthvollen Büchern, Reißzeugen, Farbenkasten 2c., den Zöglingen mit dem Wunsche, daß dieselben ihnen ein Ansporn zu fernerem Streben sein möchten, worauf der Akt mit einem Choralgesang geschlossen wurde. Die Namen der durch Prämien ausgezeichneten Lehrlinge sind: Gustav Engel und Karl Röber (Fabrikbesitzer Tilk); Hugo Szyminski und Walter Stenzhorn (Maurermeister Soppart); Georg Broede und Otto Oelsner (Schlossermeister Labes), Gustav Zarske und Paul Sieg (Maurermeister Schwarz); Paul Beyer (Goldarbeiter Hartmann); Richard Fessel (Lithograph Fessel); Gustav Kuszmirski (Schlossermeister Gude); Theodor Kirsch (Tischlermeister Kirsch); Hermann Fisch (Schlossermeister Dietrich); Ludwig Ueber (Klempnermeister Kotze); Stephan Drumowicz (Zimmermeister Behrensdorff); Adolf Pjack (Klempnermeister Granowski) und Eugen Milbrandt (Malermeister Jakobi).

— [Straßenplan von Mocker.] Im Selbstverlage des Verfassers, Herrn Kgl. Landmesser J. Böhmer, ist soeben ein Straßenplan von Mocker (Pr. 1,50 Mk.) nebst Verzeichniß der Straßen und angrenzenden Grundstücken (Pr. 1,00 Mk.) erschienen und im Buchhandel zu haben. Beide Werke sind sehr sorgfältig bearbeitet und helfen einem längst gefühlten Bedürfnisse ab, sodaß wir die Anschaffung derselben allen Interessenten angelegentlichst empfehlen können.

— [Beleuchtung der Fuhrwerke.] Die Länge der Tage nimmt in diesem Monate schon recht erheblich ab und die Abende, besonders bei bezogenem Himmel, sind trotz des Kalendermondscheins außerordentlich dunkel. Aber man bemerkt schon wieder eine sehr häufig vorkommende Mißachtung der Polizeiverordnung über die Beleuchtung der Fuhrwerke, welche Abends die Straßen der Stadt passiren. Bei Equipagen und Droschken kommt diese Uebertretung nur äußerst selten vor, häufig aber bei ländlichen Fuhrwerken, deren sich ihres Fehlers bewußte Führer durch tolles Jagen in den Straßen der Erkennung und Bestrafung zu entziehen suchen. Da hierbei aber Fußgänger zu Schaden kommen können, ohne daß der Schuldige ermittelt würde, so ist das Publikum den Polizeibeamten gewiß nur dankbar, wenn sie gegen die Uebelthäter energisch einschreiten.

— [Naturmerkwürdigkeit.] Auf dem Neustädt. Kirchhofe steht ein Weinstock zum zweiten Male in voller Blüthe.

— [Gefunden] wurde ein Kriegervereinsabzeichen in der Ziegelei und eine Kinderschürze in der Bromberger Straße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,54 Mtr. unter Null.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn G. E. hier. Wir werden genaue Erkundigungen einziehen und Ihnen Mittheilung machen.

Literarisches.

Soeben erschien: Die Cholera, Wesen, Vorbeugungs- und Verhaltungsmaßregeln von Dr. Paul A. Koppel, prakt. Arzt in Berlin. Verlag von G. Danner, Mühlhausen in Thür. — Dieses Heftchen enthält in leicht verständlicher Sprache, auf wissenschaftlicher Grundlage das Wichtigste über die Cholera, ihr Wesen, ihre Erkennungszeichen, Vorbeugungsmaßregeln, Verhaltungsmaßregeln bei eintretenden Fällen, Diät, Desinfektion 2c. 2c. Wir können dasselbe zur Anschaffung sehr empfehlen, hauptsächlich da auch der Preis von 40 Pfg. ein mäßiger ist.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 6. September.

Fonds schwach.			5.9.92
Russische Banknoten		205,90	205,60
Warschau 8 Tage		205,85	205,40
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		100,90	100,90
Pr. 4% Consols		107,20	107 20
Polnische Pfandbriefe 5%		65,70	65,70
do. Liquid. Pfandbriefe		63,00	63 00
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		98,10	98,20
Diskonto-Comm.-Antheile		193,10	193,20
Oesterr. Creditaktien		168,50	168,25
Oesterr. Banknoten		170,55	170,45
Weizen:	Septbr.-Oktbr.	151,50	152,75
	Oktbr.-Novbr.	153,00	153,75
	Loco in New-York	Feiert.	Feiertag
Roggen:	loco	142,00	144,00
	Septbr.-Oktbr.	143,20	144,70
	Oktbr.-Novber.	142,70	144.50
	Novbr.-Dez.	142,50	144,50
Rüböl:	September-Oktober	47,80	47,40
	April-Mai	48,30	48,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	36,10	37,00
	Sept.-Oktbr. 70er	34,60	35,00
	Nov.-Dez. 70er	33,50	34,20

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 6. September.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont.	50er 58,00	Bf., —,—	Gd. —,—	bez.
nicht conting.	70er 37,00	„ —,—	„ —,—	„
Septbr.	—,—	„ —,—	„ —,—	„
„	—,—	„ —,—	„ —,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 6. September 1892.

Wetter: kühl.
Weizen: transito 130/2 Pfd. bunt 115/8 M, 132/36 Pfd. hellbunt 123/6 M., 130 Pfd. bunt 143 M., 135/6 Pfd. hell 145/6 M, 138/9 Pfd. hell 148/9 M.
Roggen: fester bei geringem Angebot, 122/3 Pfd. 125 M., 126/7 Pfd. 127 M., 130/1 Pfd. 129/30 M., transito 125/30 Pfd. 100/8 M.
Gerste: Unverändert, Brauwaare 125/135 M.
Hafer: inländischer 134/9 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 6. September. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge nahm der Kaiser gestern Abend die Vorträge des Reichskanzlers, des Staatssekretärs des Innern und des preußischen Kriegsministers entgegen. Wie die „Norddeutsche" hört, wäre der Ausfall der Kaisermanöver des 8. und 16. Armeekorps an allerhöchster Stelle beschlossen.

Berlin, 6. September. Der Kaiser befahl die Vorbereitung zu seiner Reise zu den Manövern des achten und sechzehnten Armeekorps einzustellen, da die Manöver wegen der Cholerageｆahr aufgegeben sind.

Hamburg, 6. September. Seit gestern sind gemeldet für Montag 153 Choleraerkrankungen, 40 Todesfälle, Sonntag 296 Erkrankungen, 180 Todesfälle, Sonnabend 129 Erkrankungen, 25 Todesfälle, frühere Tage 96 Erkrankungen und 19 Todesfälle. Bekannt sind für Sonntag 404 Erkrankungen, 214 Todesfälle, Sonnabend 425 Erkrankungen, 196 Todesfälle, Freitag 514 Erkrankungen, 244 Todesfälle, insgesammt sind bis jetzt bekannt 6798 Erkrankungen, 2940 Todesfälle. Transportirt wurden gestern 329 Kranke, (Zunahme 32) und 117 Leichen (Abnahme 41). Am Sonntag sind im Krankenhause gestorben 166, geheilt entlassen 56, es blieb ein Bestand von 2128 Kranken.

h Lübeck, 6. September. In dem von Hamburgern überfüllten Ostseebade Niendorf kam gestern ein Cholerafall mit tödlichem Ausgange vor. Die oldenburgische Regierung ordnete sofort die strengsten Maßregeln an.

h Posen, 6. September. Nach einer Mittheilung des Kalischer Gouverneurs sind wegen der Cholerageｆahr in Russisch-Polen alle kirchlichen Ablässe für die nächste Zeit verboten worden. Auch die preußischen Grenzbehörden dürfen Wallfahrern keine Legitimationskarten ausstellen; alle Pilger werden von der russischen Polizei event. an die Grenze gebracht.

h Königsberg, 5. September. Die Zahl der russisch-jüdischen Auswanderer, welche von Hamburg zurückkehren, nimmt täglich zu. Die Leute reisen über Eydtkuhnen nach Rußland zurück, nachdem sie hier ärztlich untersucht worden sind.

h Petersburg, 6. September. Die Cholera ist hier fortdauernd in der Zunahme begriffen. Täglich werden 125 bis 150 Erkrankungen gemeldet.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Geeignete Personen, welche gewillt sind, **sich als Desinfektoren ausbilden zu lassen,** wollen sich an den Wochentagen Nachmittags 3—5 Uhr bei dem Königlichen Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Siedamgrotzky, hier melden. Der Unterricht wird umsonst ertheilt.

Thorn, den 2. September 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung** von ca. 200 Ctr. Roggen-, 75 Ctr. Weizenbrot und 5 Ctr. Zwieback für das **städtische Krankenhaus,** sowie von 60 Ctr. Roggen- und 3 Ctr. Weizenbrot für das **Wilhelm-Augusta-Stift** (auf der Bromberger Vorstadt) soll für den Zeitraum vom 1. October 1892 bis dahin 1893 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind versiegelt **bis zum 13. September cr., Mittags 12 Uhr** bei der Oberin des städtischen Krankenhauses einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Backwaaren für das städtische Krankenhaus resp. Wilhelm-Augusta-Stift".

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Stadtsekretariat II zur Einsicht aus.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 20. August 1892.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Landespolizeiliche Anordnung.

Sämmtliche Haus- und Familienvorstände, insbesondere Gastwirthe sind verpflichtet, bis auf Weiteres **jede aus Hamburg,** sowie aus **allen denjenigen Orten,** in denen nach den amtlichen Veröffentlichungen **Choleraerkrankungen** festgestellt sind, bei ihnen eintreffende Person spätestens **eine Stunde nach ihrer Ankunft** bei der Ortspolizeibehörde **anzumelden.**

Die Polizeibehörden werden angewiesen, sofort eine ärztliche Untersuchung des Gesundheitszustandes der bezeichneten zugereisten Personen herbeizuführen und die nach ärztlicher Anordnung erforderlichen Maßnahmen zur Verhütung der Einschleppung und Verbreitung der Cholera sofort ausführen zu lassen; insbesondere in jedem Falle für die Desinfection der Effecten derselben Sorge zu tragen.

Zuwiderhandlungen gegen die Meldepflicht, sowie gegen die von der Polizeibehörde angeordneten Maßnahmen ziehen die Strafen des § 327 des Straf-Gesetz-Buches für das deutsche Reich nach sich.

Marienwerder, den 5. September 1892.

Der Regierungs-Präsident.

v. Horn."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 6. September 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Uhrmacher **Otto Thomas**schen **Konkursmasse** gehörigen **Waarenbestände,** als:

Wanduhren, Taschenuhren aller Art, Brillen, Pince-nez, Bijouterie etc.,

werden zu

ermäßigten Preisen

ausverkauft.

Reparaturen werden sauber und billigst ausgeführt.

Robert Goewe,
Konkurs-Verwalter.

Standesamt Podgorz.

Vom 15. bis 31. August 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Arbeiter Heinrich Krüger-Stewken. 2. Eine Tochter dem Maurer Franz Karpinski-Dorf Ottlotschin. 3. Ein Sohn dem Arbeiter Eduard Ruth-Dorf Ottlotschin. 4. Ein Sohn dem Ziegeleibesitzer Leo Jerusalem-Rudak 5. Eine Tochter dem Arbeiter Hermann Gehrke. 6. Ein Sohn dem Arbeiter Julius Pichert. 7. Eine uneheliche Tochter. 8. Ein Sohn dem Schuhmachermeister Eduard Kubarth. 9. Ein Sohn dem Bahnwärter Ludwig Brock-Rudak. 10. Eine Tochter dem Schuhmacher Karl Venner-Rudak. 11. Ein Sohn dem Arbeiter Franz Lissowski-Dorf Ottlotschin. 12. Ein Sohn dem Lokomotivheizer Albert Globke.

b. als gestorben:

1. Ein Sohn dem Weichensteller Friedrich Kienbaum, 5 Jahre alt. 2. Wittwe Anna Lüdtke, geb. Adam-Piaske, 89 Jahre alt. 3. Ein Sohn dem Arbeiter Johann Bruniewski, 7 Monate alt. 4. Eine Tochter dem Arbeiter Wilhelm Hagenau-Piaske, 1 Jahr 3 Monate alt. 5. Ein Sohn dem Besitzer Gustav Pepplau-Rudak, 12 Tage alt. 6. Eine Tochter dem Arbeiter Ludwig Armknecht-Stewken, 1 Jahr 7 Monate alt. 7. Ein unehelicher Sohn, 6 Wochen alt. 8. Eine Tochter dem Stations-Diätar Fennert, 4 Monate alt. 9. Eine Tochter dem Arbeiter Michael Opinski, todtgeboren. 10. Wittwe Wilhelmine Reichelt, geb. Samland, 73 Jahre alt. 11. Eine Tochter dem Arbeiter Florian Podlaski, 3 Monate alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

Friseur und Zahntechniker Wilhelm Schultz in Podgorz und Ottilie Marie Bethke in Nakel.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Carl Ostrowski mit Marianna Majewski, beide in Podgorz. 2. Arbeiter Michael Gietz-Rudak mit Ida Fenske-Stewken 3. Arbeiter Lorenz Kozminski mit Valentina Szalkowski, beide in Podgorz.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da in letzter Zeit wiederholt gegen die Bestimmungen der Bau-Polizei-Verordnung vom 4. Oktober 1881

betreffend das Beziehen von Wohnungen in neuen Häusern oder Stockwerken

gefehlt worden ist, so daß hohe Strafen gegen die Besitzer festgesetzt werden mußten, so bringen wir die betreffenden Paragraphen nachstehend in Erinnerung:

§ 6 Der Bauherr hat von der Vollendung jedes Rohbaues, bevor der Abputz der Decken und Wände beginnt, der Orts-Polizei-Behörde Anzeige zu machen.

§ 52. Wohnungen in neuen Häusern oder in neu erbauten Stockwerken dürfen erst nach Ablauf von neun Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnungsräume beabsichtigt, so ist die Erlaubniß der Orts-Polizei-Behörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf 4 Monate und bei Wohnungen in neu erbauten Stockwerken bis auf 3 Monate ermäßigen kann.

§ 57. Die Nichtbefolgung der in gegenwärtiger Polizeiordnung enthaltenen Vorschriften wird, sofern die Allgemeinen Strafgesetze keine andere Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu Sechzig Mark bestraft.

Thorn, den 1. September 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die Arbeitgeber erinnere ich an **Zahlung der rückständigen Beiträge** zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung.

Thorn, den 5. September 1892.

A. Perpliess.

Kirchliche Nachricht.

Mittwoch, den 7. September cr.:

Missionsfest.

Gottesdienst: 3 1/2 Uhr Nachmittags in der Neustädt. evangel. Kirche. Festprediger Herr Superintendent **Karmann** aus Schwetz.

Nachfeier: 6 Uhr Nachmittags im Wiener Café in Mocker.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, 6. September 1892. Ziemlich gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis				niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch (Keule)	Kilo	1	—	1	20	Tauben	Paar	—	60	—	—
„ (Bauchfl.)	„	—	90	1	—	Butter	Kilo	2	—	2	40
Kalbfleisch	„	—	90	1	—	Eier	Schock	2	40	2	60
Schweinefleisch	„	1	20	1	30	Kartoffeln	Zentner	1	60	2	—
Hammelfleisch	„	1	—	1	20	Kohlrabi	Mandel	—	20	—	—
Geräucherter Speck	„	1	70	1	80	Blumenkohl	Kopf	—	20	—	30
Schmalz	„	1	60	—	—	Wirsingkohl pro 2	„	—	15	—	—
Karpfen	„	—	—	—	—	Weißkohl	„	—	10	—	—
Aale	„	1	80	2	—	Rothkohl	„	—	5	—	10
Schleie	„	—	—	—	—	Zwiebeln	Pfund	—	10	—	—
Zander	„	1	20	1	40	Mohrrüben	„	—	5	—	6
Hechte	„	1	—	—	—	Rothe Rüben	„	—	—	—	—
Barbinen	„	—	—	—	—	Sellerie	Knolle	—	—	—	—
Bressen	„	—	70	—	—	Rettig	Stück	—	—	—	—
Barsche	„	—	80	—	—	Radieschen	Bundchen	—	—	—	—
Karauschen	„	—	80	—	—	Gurken	Mandel	—	40	—	50
Weißfische	„	—	—	—	—	Grüne Bohnen	Pfund	—	5	—	8
Krebse	Schock	1	—	3	50	Wachsbohnen	„	—	10	—	—
Puten	Stück	—	—	—	—	Aepfel	„	—	10	—	30
Gänse	„	3	—	—	—	Birnen	„	—	10	—	—
Enten	Paar	1	80	2	40	Pflaumen	„	—	15	—	—
Hühner, alte	„	2	—	3	—	Weintrauben	„	—	50	—	—
„ junge	„	1	20	1	50	Preißelbeeren	Liter	—	40	—	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.